

ausgesprochen wird.¹⁾ Denn daraus dürften leicht auch alle die eine Berechtigung zu gleichem Verfahren ableiten, die sich den Fittler der Fremdwörter nur umhängen, um die Blöße ihrer Gedankenarmut zu verdecken, die das Fremdwort wählen, damit sie eigenartige Gedanken wenigstens zu haben scheinen. Andere hochgebildete Völker bedienen sich ja fremder Wörter auch zu diesem Zwecke nur in bescheidenstem Maße, meist wenn sie in der Darstellung des Fremden dieses auch mit dem fremden Namen nennen und kennzeichnen wollen, und unsere Dichter haben noch immer, wo sie das Innerlichste, Abgeklärteste, Eigenartigste aussprechen, von dessen Ausdruck alle fremde Färbung abgestreift.

Zwickau i. S.

Theodor Matthias.

— Zur deutschen Einheitschreibung. Der Vorsitzende des Sprachvereins, Geheimer Oberbaurat Sarrazin, hatte dem Preussischen Kultusminister den in der Septemhernummer, Sp. 257 ff., veröffentlichten Aufsatz »Wichtige Entscheidungen zur neuen Rechtschreibung« überreicht mit der Bitte, die darin enthaltenen Anregungen gütig aufzunehmen und zur Beseitigung der noch bestehenden Abweichungen bei gegebener Gelegenheit die Hand bieten zu wollen. Darauf hat der Herr Minister Dr. Studt am 14. November geantwortet:

Für die mit dem gefälligen Schreiben vom 4. September d. J. erfolgte Übersendung des von Ew. Hochwohlgeboren versprochenen, in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erschienenen Aufsatzes über »Wichtige Entscheidungen zur neuen Rechtschreibung« danke ich bestens. Ich habe von Ihren Ausführungen mit besonderem Interesse Kenntnis genommen und werde die von Ihnen gegebene Anregung, wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet, gern verwerten. Studt.

Bücherschau.

Ludwig Spilger, Flora und Vegetation des Vogelsbergs. Mit einem Vorwort von Professor Dr. A. Hansen. Gießen 1903.

Die botanische Schrift verdient Erwähnung in unsrer Zeitschrift, weil den lateinischen Pflanzennamen regelmäßig deutsche Namen zur Seite gestellt sind, und zwar diejenigen Namen, die W. Meigen in seiner uns wohl bekannten, vom Sprachverein mit einem Preise gekrönten Schrift über die deutschen Pflanzennamen vorge schlagen hat. Möge Spilgers Verfahren, das wir A. Hansens Anregung verdanken, zahlreiche Freunde und Nachahmer finden!

D. Behaghel.

Karl Stord, Geschichte der Musik. Mit Buchschmuck von Franz Staffen. Stuttgart, Muthsche Verlagshandlung, 1904. I. Abteilung (vollständig in vier Abteilungen zu 2 M.).

Der durch seine »Deutsche Literaturgeschichte« auch unsern Lesern bereits bestens bekannte, als Musik- und Kunstkritiker in den weitesten Kreisen genannte Schriftsteller beschenkt uns jetzt mit einer Geschichte der Musik, die wir auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen dürfen. Wendet sich doch der Verfasser an den großen Kreis der Musikfreunde und Musikliebhaber, an das musikalische deutsche Haus, und zwar in einer Sprache, die — sein und rein — wohlthuend belehrt und belehrend wohl tut. Gleich Johann Sebastian Bach möchte er sein Werk »denen Liebhabern zur Gemütszergöpfung« anempfehlen. »Dilettant« hat im Laufe der Zeit eine üble Bedeutung erhalten, die ein Mann von Sprachgefühl mit dem »Liebhaber« niemals verbunden

1) So könnte man selbst »per sofort, pro Monat, à Stück« damit in Schutz nehmen wollen, sie vermehren die Möglichkeiten des Ausdrucks und verleihen einen kräftigen Geruch nach Perings- tonne oder Kontor. Es gibt eigentlich gar kein Wort ohne eigenartige Färbung. Str.

haben würde. Nun ist das Wort »Dilettant« ja zwar ein Fremdwort, die »Musikdilettanten« im bösen Sinne aber sind leider bei uns ein sehr häufiges Gewächs. Ihre Zahl ist im gleichen Maße gestiegen, wie die der wahren Liebhaber abgenommen hat.

Der hier vorliegende I. Teil des Werkes umfaßt die Anfänge der Musik bis in das Mittelalter hinein; der Abschnitt: »Die weltliche Musik« bringt uns von altnordischem und altgermanischem Singen willkommenen Kunde.

Das Unternehmen sei unsern Lesern schon heute wärmstens empfohlen; der billige Preis der vier einzelnen Abteilungen erleichtert die Anschaffung dieses echten und rechten Hausbuches, auf das wir nach Abschluß noch einmal zurückzukommen gedenken.

Günther Saalfeld.

Ernst Löhniger, Großes deutsches Kochbuch der feinen und guten bürgerlichen Küche. Dresden 1903, Wilh. Baensch. VI und 803 S. Preis 12 M.

Freunde und namentlich Freundinnen der Sprachreinheit seien auf ein neu erschienenenes wirklich deutsches Kochbuch hingewiesen, in dem alle irgend entbehrlichen Fremdwörter streng vermieden sind. Der Verf., Ernst Löhniger, ist in den Kreisen des Deutschen Sprachvereins wohl bekannt als einer der tapfersten Vorkämpfer für die Sprachreinigung auf dem Gebiete der Kochkunst; er ist sachmännischer Mitarbeiter an unserer »Deutschen Speisefarte« und Herausgeber eines bereits in zweiter Auflage erschienenen Verdeutschungswörterbuches der Fachsprache der Kochkunst und Küche (vgl. Zeitschr. 1903 Sp. 310). Sein neues, groß angelegtes Werk, an dem er seit seinem Übergange in den Ruhestand mit rastlosem Fleiß gearbeitet hat, ist der Niederschlag einer 35-jährigen vielseitigen Berufsstätigkeit. Es enthält 2537 Bereitungsvorschriften (früher Kochrezepte genannt) ebenso für die feine wie für die bürgerliche Küche, in reiner deutscher Sprache abgefaßt. Zahlreiche Abbildungen, die zum Teil nach selbst aufgenommenen Photographien hergestellt sind, dienen zur Veranschaulichung. Die fremdländischen Namen sind bei jeder Speise in Klammern hinzugefügt. Am Schlusse sind alle deutschen und fremden Bezeichnungen nach der Buchstabenfolge aufgeführt. Diese Zusammenstellung fällt trotz des kleinen Druckes doch nicht weniger als 73 Seiten. Man sieht hieraus, welche gewaltige Fülle von Stoff in diesem Buche verarbeitet ist. In dem Vorwort sind gemeinverständliche Vorbemerkungen über Kücheneinrichtung, Nährwert und Beschaffenheit der Nahrungsmittel, Warenkunde u. a. vorausgeschickt; auch ein Jagdtalender ist beigegeben.

Daß auch der Inhalt dieses glänzend ausgestatteten Werkes allen Ansprüchen genügt, darf man bei der hohen Achtung, die der Verf. unter seinen Fachgenossen genießt, als sicher voraussetzen. Er ist Ehrenmeister der Köche-Zunft zu Berlin und Ehrenmitglied der Kochvereine zu Berlin, Breslau, Leipzig und Dresden. Hoffentlich wird auch dieses Buch Löhnigers das Seine dazu beitragen, daß die immer noch so zahlreichen Fremdwörter der Küchenprache mehr und mehr verdrängt und durch gute deutsche Ausdrücke ersetzt werden.

F. W. Eizen, Verkehrsdeutsch und — verkehrtes Deutsch. Leipzig 1903, G. Haessel. 2 M.

Daß die Sprache des Kaufmanns in bezug auf Sprachreinheit, Natürlichkeit, Gefälligkeit und Sprachrichtigkeit viel zu wünschen übrig läßt, wird jetzt von den Angehörigen dieses Standes selbst zugegeben. In anschaulicher Weise werden diese Mißstände beleuchtet durch die vorliegende, unlängst erschienene Schrift von Eizen. Der Verfasser, Mitglied unseres Gesamtvorstandes und Vorsitzender des Hamburger Zweigvereins, ist in kaufmännischen Kreisen durch sein Wörterbuch der Handelsprache (Deutsch-Englisch und Englisch-Deutsch, Leipzig, Haessel) bekannt. Für die Sprachreinigung auf kaufmännischem Gebiete trat er ein in seiner Schrift »Fremdwörter der Handelsprache« (Leipzig 1894, Haessel), welcher eine auch selbständig erschienene lezenswerte Abhandlung »Vom Mißbrauch der Fremdwörter im Handel« vorausgeschickt ist. In seiner neuen Schrift wendet er sich gegen das schlechte Deutsch, das sich so häufig in der Verkehrssprache des Kaufmanns findet. Er weist seine Berufsgenossen darauf hin, daß ihre Sprache vielfach an Schwulst und Unklarheit leidet, daß sie wunderliche Ausdrücke und Redewendungen gebrauchen, die von dem guten Sprachgebrauch abweichen, daß auch schwerere Verstöße gegen die